

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

237 (26.5.1915) Mittag-Ausgabe



Wir würden gegen den weltgeschichtlichen Arm Gottes ans aufstehen, wenn wir nach wie vor uns irgendwelcher Verachtung, Geringschätzung oder politischer Verhöhnung schuldig machen.

Auf einen überaus zeitgemäßen Gesichtspunkt macht er in nachstehenden beherzigenswerten Sätzen aufmerksam:

Güten wir uns also, uns allein als besetzte Mächte deutscher Frömmigkeit aufzuwerfen, wobei wir „römische“ Frömmigkeit verächtlich als unecht brandmarken. Das ist sehr oft geschehen und hat furchtbar erbittert. Es kann auch keine Rede mehr davon sein, daß die siegreichen Zentralmächte siegreich durch den „protestantischen“ Geist geworden sind. Man möchte das noch nach dem deutsch-französischen Kriege behaupten und glauben damit können; nach dem gegenwärtigen Kriege wird man das unmöglich sagen können. Man vergesse auch auf protestantischer Seite doch nicht, daß es nur kleinere Kreise des „fortschrittlichen“ im besonderen Sinne sind, die sich ihrer kulturellen Überlegenheit gern rühmen, wobei sie sich sogar ohne Widerstreben mit ausgesprochen antireligiösen Kreisen zusammenfinden, die dann als die letzte Wäute des Protestantismus bezeichnen! ...

Wichtig! Aussichten in eine erfreuliche, hoffentlich der Bewirkung nicht zu fern liegende Zukunft gibt er in folgenden Worten Ausdruck:

Schließlich sollte es doch für einen glücklichen — das Wort ohne Sanktion — Protestanten sich von selbst verstehen, daß er von der Auseinandersetzung mit der katholischen Theologie mehr Anregung und Förderung haben wird, als von derjenigen mit einer religiösen Weltanschauung, mit der wir uns seit Kant ein Jahrhundert lang herumgeschlagen, ohne weiter zu kommen. Was Religion ist, was die Eigenart christlicher Religion ist, kann uns der Seitenblick auf die Kirche Roms immer noch besser sagen, als der Seitenblick auf die „Moderne“, der allgemein zur falschen Anschauung geworden ist. Und was ist eigentlich dabei herausgekommen? ...

Berlin, 25. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht mehrere Bekanntmachungen des Stellvertreters des Reichsanzeigers, nämlich eine neue Liste von Verbots- u. Arzneimittel-, ärztlichen Instrumenten und Geräten, deren Aus- u. Durchfuhr verboten ist, eine Bekanntmachung über Freigabe des Branntweins zur Versteuerung per Juni 1915, eine Bekanntmachung betreffend Änderung der Postordnung vom 20. März 1900 hinsichtlich des Paragraphen 18a (Postprotokoll) und eine Verfügung der Bekanntmachung über Zwangsverwaltungen des königlich sächsischen Ministeriums des Innern vom 19. Mai.

Baden.

Karlsruhe, 26. Mai 1915.

Etwas mehr Einheitslichkeit.

Vor einiger Zeit schrieb ein französisches Blatt, die kleinere Presse in Deutschland müsse man lesen. Da erfährt man allerlei, was man in der größeren vergeblich sucht. Ein Urteil, das um so beachtenswerter ist, als wir auch aus dem Lande Stimmen hören — gerade in letzter Zeit — die sich dahin äußern, man erfahre aus den kleineren Blättern in der Provinz Interessanteres über das, was während des Krieges vor sich gehe, als aus den großen. Daß die eigenen Leute dieser Meinung sind, ist bloß unangenehm für die größeren Blätter; daß aber auch die Feinde dasselbe herausgebracht zu haben glauben, ist unangenehm für unsere nationale Sache. Nicht als ob die größere Presse etwa irgend etwas unterschlagen würde oder zu unterschlagen hätte, was für die Öffentlichkeit von großer Bedeutung wäre und den Ereignissen die wahrheitsgetreue Gemeldet werden, ein ganz anderes Aussehen geben würde — nein eine solche unwahre Stimmungsmache, die bald durch Stillschweigen, bald durch lautes Schreien bestimmte Zwecke erreichen will,

Der Westbürger.

Ein Kriegstoman von Walter Schulte vom Brühl. (Nachdruck verboten.)

Ich bin gänzlich unschuldig hierhergekommen, Brüderchen, sagte der dicke, gutmütige Ochsberg von Skovnit. Ich habe meinen Weizen geerntet und mich nie auf politische Umtriebe eingelassen. Ich weiß nicht, wie die moskowitzischen Hunde auf mich verfallen sind. Aber die Hunde sollen mich friedlichen Mann nicht umsonst hier eingesperrt haben, Bruder. Da, meine Hand, wenn Du's für an der Zeit hältst, tu' ich mit. Dann laß auch ein Schwert für mich mit aus der Erde wachsen.

Das soll ein Wort sein, entgegnete Wialy und schüttelte ihm die Rechte. Man fand sich mit den Verhältnissen auf der Insel so gut ab, als es ging. Irene und dem Fräulein von Pratt, der Gesellschaftlerin der Gräfin Skulkka, einer älteren, in ihrem Wesen sehr steifen Jungfrau, die sich viel darauf zugute tat, daß ihre Urgroßmutter einem brennigen Bringen zur linken Hand angetraut gewesen, und die sich nun fest einbildete, diese inzwischen sehr entfernt gewordene königliche Verwandtschaft habe ihr die Gast zugewogen, hatte man die beiden elenden Kämmerchen im Dachstod eingeräumt. Dort konnte eine jede für sich hausen, wenn auch unter flagelichen Umständen. Die Herren wohnten alle unten. Nur Wialy hatte sein kleines Kämmerchen für sich. Man wollte das nicht anders, wollte ihn so als unfreiwilligen Gastgeber ehren. Die anderen mußten sich in einem zweiten Kämmer-

überlassen wir anderen Leuten. Aber die Art und Weise, wie man über die Dinge berichtet und wie man notwendige Rücksichten nimmt, hat doch trotz der selben überall geltenden Grundsätze manchmal ein recht verschiedenes Aussehen. Und man kann sich des Eindrucks nicht entschlagen, daß sowohl Behörden als Redaktionen an verschiedenen Orten oft eine sehr verschiedene Auffassung von den Rücksichten bekunden, welche diese Zeit formell oder materiell verlangt. An dem einen Ort wird das Verantwortlichkeitsgefühl immer noch gehalten, an anderen Orten scheint es dann und wann etwas zu schlafen. Wir wollen diese nicht ganz unbefannte Tatsache auch hier festlegen, da es, trotzdem über die Sache schon diskutiert wurde, hierin nicht besser geworden ist, wie es im Interesse der Sache zu wünschen wäre.

Hierher gehört auch folgendes: Am Pfingstsonntag gab in Karlsruhe bloß der Braunsche Verlag, der Extrablatt-Abonnenten hat, ein Extrablatt heraus, das allerdings auch auf den Straßen ausgehoben wurde. Leider war es am Sonntag trotz Versuch nicht mehr möglich, eine allgemeine Vereinbarung unter den Karlsruher Zeitungsverlagen darüber herbeizuführen, daß nur unter ganz besonderen Umständen am ersten Feiertag ein Extrablatt ausgegeben werden sollte. Auffälliger ist allerdings, daß die Mannheimer Presse am Pfingstmontag in einer Ausgabe vollständig erschien, währenddem die Karlsruher Presse sich mit der Ausgabe von Extrablättern mit den amtlichen Nachrichten begnügte. Letztere genügen auch vollkommen. Und Druckerei- und Redaktionspersonal, sowie das Publikum wären voll aufzufrieden gewesen, wenn sie am Pfingstmontag nur mit den amtlichen Nachrichten per Extrablatt zu tun gehabt hätten. Das gilt übrigens auch für die anderen hohen Feiertage und Sonntage, an denen bisher schon die ganz verschiedene Praxis in Mannheim und Karlsruhe zu bemerken war. Noch sind wir nicht ganz so weit, zu meinen, daß zum Glück jedes Tages auch unbedingt eine ganze Zeitung gehört. Und wir hoffen, daß wir auch nie so weit kommen. Wir wissen nicht, aus welchen Faktoren sich diese verschiedene Praxis zusammensetzt. Ob man bloß von einer Freiheit, die man hat, verschiedenen Gebrauch macht, oder ob man es mit verschiedenen Anordnungen der Verleger oder mit verschiedenen gearteten Wünschen der Zeitungsverleger zu tun hat. Aber wir glauben auf keinerlei Widerspruch zu stoßen, wenn wir meinen, etwas mehr Einheitslichkeit wäre auch hierin am Platze. Und wenn man die Behörden nicht damit behelligen wollte, diese Einheitslichkeit zu schaffen, dann könnten doch die Zeitungsverleger hier zeigen, daß gemeinschaftliche Interessen auch die gleiche Lösung finden. Jedenfalls hat das bunte Bild, das die Praxis der Presse auch diesmal über die Feiertage bot, nicht gerade imponieren können.

Chronik.

Baden.

Karlsruhe, 26. Mai. Der Staatsanzeiger meldet: Die Besorgung des königlichen italienischen Vorkaufkonjuls Herrn Generalkonsul Carlo Nagar in Mannheim sowie des italienischen Konsularagenten Herrn Richard Marquini in Freiburg i. Br. zur Ausübung konsularischer Funktionen im Großherzogtum sind erfolgt. — Dem Konsul der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Herrn Haffner in Mannheim, ist für das Gebiet des Großherzogtums die Vertretung der italienischen Interessen übertragen worden.

Heidelberg, 26. Mai. Ein 15-jähriger Gärtnerlehrling spielte in seiner Wohnung mit einem geladenen Revolver. Die Waffe entlud sich dabei und das Geschoss drang dem Lehrling in den Kopf. Die Verletzung ist schwer, jedoch nicht lebensgefährlich.

Regelshausen bei Heidelberg, 26. Mai. Beim Spielen am Reckersufer fiel das 14-jährige Söhnchen des im Felde lebenden Bahnführersmanns Weisel in den gutzeit hochgehenden Fluß und ertrank.

Altsheim bei Schwetzingen, 26. Mai. Das 16-jährige Söhnchen des Tagelöhners Valentin Heim fiel in den Rhein und ertrank.

Weinheim, 26. Mai. Im Walde des Geiersberg machte der 17-jährige Tagelöhner A. Krager von Ruppelsheim seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Bevor er sich aufhängte hatte er sich einen Stein in die Brust beigebracht und sich die Pulsader aufgeschnitten.

Forstheim, 26. Mai. Verhaftet wurden der Kaufmann Adolf Staib und der Goldarbeiter Axel Staib, beide von Brötzingen, weil sie in der Filiale

den und in einem von dem Süden durch spanische Wände abgetrennten und zum Schlafsaal eingerichteten Abteil behielten. Zeitliche Bequemlichkeit mangelte. Nur zwei Waschgeschirre standen zur Verfügung; das eine war den Damen überlassen, das andere mußte für die fünfzehn Herren ausreichen. Der Wächter hatte erklärt, die Soldaten vor dem Feinde hätten auch keine Waschgeschirre. Da seien deren zwei für die polnischen Schweine auf der Insel mehr als genug. So luden sich denn die Heinielkeitsbedürftigen so gut zu helfen, als es nur ging, indem spendete ihnen ja der See sein Wasser in Ueberfülle; aber die meisten waren der Meinung, eine Reinigung ohne wasserreichende Seifen und ohne Mithilfe großer Wozellenschüssel und weicher Schwämme sei überhaupt keine Reinigung, und so unterließen sie alle Versuche nach dieser Richtung, legten sich auch in den Kleibern zu Bett und verminderten merklich schon in wenigen Tagen, blieben aber in der Form Edelente und betrugten sich sehr ritterlich gegen die beiden Damen. In Hinsicht auf Irene hatten sie dazu allerdings besondere Ursache, denn sie hatte das Küchermessen übernommen und sorgte mit Fleiß und Inopferung, daß die Mitgefangenen meistens jeden Tag eine warme Mahlzeit erhielten, und daß sie in Ermangelung anderer Getränke auch ihren Tee bekamen. Sie waren alle voll von Bewunderung für die junge Deutsche. Der Graf Szaranci, der auch nüchtern sich gern als ein lauter Wiedermann gab und sich leicht in Begeisterung hineinredete, behauptete sogar eines abends bei der Irene den Umständen nach ganz büßig hergerichteten und von einigen in Flaschen steckenden Kerzen beleuchteten Tafel, seine

Spanisch u. Co. in Mühlacker, in der sie angefaßt waren, Gelber und Barren in Höhe von ungefähr 400 Mark untergeschlagen haben. Der bestehende Fehlbetrag soll aber bedeutend höher sein.

Forstheim, 26. Mai. Auch in Forstheim gibt es viele Italiener, auch Wehrpflichtige, so schreibt der Forstb. Anz., die vom Krieg nichts wissen wollen. Sie haben sich nicht bereit, nach Italien zu kommen, sondern wollen hier bleiben, selbst wenn sie in Gefangenenlagern festgehalten werden sollten. Sie bezweifeln nicht, warum und weshalb sie gegen Deutschland, wo es ihnen gut ging, kämpfen sollen.

Rafetverkehr nach der Südmaree. Nach einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums wird der Rafetverkehr auch nach den Truppen der Südmaree zugelassen. Südgüterverkehr bleibt noch ausgeschlossen.

Eine kühne Fahrt deutscher Seelente.

Lörrach, 25. Mai. Am Samstag sind in Lörrach 35 deutsche Seelente angekommen, die von Barcelona in 9 Tagereisen in einem 10 Meter langen Segelboot unbemerkt nach Palermo gelangten, von wo sie im letzten Augenblick durch Italien und die Schweiz nach Deutschland reisen konnten, um sich unter die Fahne zu stellen. Die meisten der deutschen Seelente wurden vom Kapitän Giese vom Norddeutschen Lloyd geführt und wurden beim Betreten des deutschen Bodens von der Stadtvertretung der Stadt Lörrach herzlich empfangen und begrüßt.

Lokales.

Karlsruhe, 26. Mai 1915.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog und die Großherzogin besuchten an den beiden Pfingstfeiertagen mit der Großherzogin Luise und der Königin von Schweden den Gottesdienst in der Schloßkirche.

Gestern vormittag empfing der Großherzog den Staatsminister Dr. Fehren, von Dusch zu kurzem Vortrag und hörte die Vorträge des Ministers Dr. Wöhm sowie des Geheimen Legationsrats Dr. Schöb. Nachmittags folgte der Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

Die Ausstellung der Arbeiten Verwundeter. Die im Kunstmuseum hier untergebrachte Ausstellung von Handarbeiten der Verwundeten hiesiger Lazarette hatte sich bis jetzt, besonders über die Pfingstfeiertage, eines sehr lebhaften Besuches zu erfreuen. Sehr erfreulich ist auch der zahlreiche Verkauf der ausgestellten Gegenstände für das rote Kreuz. Er wirkt auch auf die Verwundeten außerordentlich anspornend, zumal ihnen ihre Arbeit in den Lazaretten begünstigt wird. Im Auftrage des Generalgouverneurs in Brüssel wurde eine größere Anzahl der Glühbirnen der Ausstellung als Muster für die Einrichtung ähnlicher Lazarettschäftigungen in den Lazaretten der besetzten Gebiete ausgewählt und wird dorthin versandt.

1. Rath. Männerverein der Oststadt. Auf die heute abend halb 9 Uhr stattfindende Vereinsversammlung mit Vortrag des Herrn Oberleiters Dr. Meyer über „Geistesfragen im Krieg“ wird nochmals aufmerksam gemacht.

Vom Krieg.

Vom galizischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 26. Mai. Aus Gortices wird dem Berliner Tageblatt geschrieben: Die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen dringen trotz der neu in den Kampf geworbenen Verstärkungen der Russen den Feind Schritt für Schritt weiter zurück. Besonders in den Käfern des Stroj und des Siciel, um die unsere Truppen schwer kämpfen müssen, sind die Verluste der Russen sehr groß. Deftlich vor Przemysl erreichen unsere Truppen schon die zweigleisige Bahnstrecke, die Przemysl mit Lemberg verbindet.

Der Krieg zur See.

Der amerikanische Fleischtrutz zürnt auf England.

London, 26. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Morningpost meldet aus Washington vom 24. Mai: Vertreter des Fleischtrutzs befinden sich hier, um beim Präsidenten und beim Staatsdepartement wegen des ungefehligen Aufhaltens ihrer Ladungen durch die englische Regierung vorstellig zu werden. Die für neutrale Länder bestimmten Ladungen im Werte von 5 Millionen Pfund Sterling sind durch britische Kreuzer beschlagnahmt und nach britischen Häfen gebracht worden. Die Vertreter des Fleischtrutzs erklären, daß sie England boy-

kottieren und kein Fleisch mehr aus Südamerika, dessen Ausfuhr der Trutz kontrolliert, nach England ausführen werden, wenn England nicht die Durchfuhr nach neutralen Ländern durchläßt.

Stockholm, 25. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der schwedische Dampfer „Gernodia“ von Gernodand ist am 23. Mai östlich von der Soederarm-Rotensstation auf eine benannte Mine gestoßen und nach 6 Minuten gesunken. Die Besatzung von 22 Mann ist gerettet.

Die „erstaunlich mächtige Maschinerie“. London, 25. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Kriegsreporter John Buchan meldet: Der Feind besitzt eine erstaunlich mächtige Maschinerie und wenn wir uns nicht eine Maschinerie von gleicher Kraft verschaffen können, wird er die überlegene Geschützart unserer Soldaten vernichten machen. Die Maschinerie besteht aus einer großen Zahl von schweren Geschützen und Maschinengewehren und einem anscheinend unbegrenzten Vorrat hochexplosiver Geschosse. Wer die Geschichte anbrachte, daß den Deutschen die Geschosse ausgingen, leistete der Sache der Alliierten einen grauenhaft schlechten Dienst. — Daily Mail berechnete in einem Leitartikel, in dem das Blatt Lord Rothermund angreift, daß die Engländer täglich 200 Mann an Toten und Verwundeten verlieren.

Fleischnotierung in England. London, 25. Mai. In Manchester, Liverpool und verschiedenen anderen Städten werden die Fleischläden nunmehr nur noch an drei Tagen in der Woche geöffnet sein.

London, 26. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die neueste Verlustliste weist die Namen von 176 Offizieren und 1500 Mann auf.

Der Krieg im Orient.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 25. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Heute nachmittags ist das englische Linien Schiff „Triumph“ im Golf von Saros in der Nähe von Tri Burnu torpediert worden und gesunken. — An der Dardanellenfront und auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet.

Konstantinopel, 22. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Hier eingetroffene Offiziere und Mannschaften des Torpedoboots „Munavet-i-Milije“, der das englische Kreuzer Schiff „Goliath“ torpediert hat, und des Torpedoboots „Sultan Hisar“ wohnen dem gefriren Selamit bei, das im Bildis in der Hamidibey-Nachsee abgehalten wurde. Der Sultan begrüßte huldvoll den Kommandanten des „Munavet-i-Milije“, Ahmed-Bey, und denjenigen des „Sultan Hisar“, Miza-Bey, sowie den deutschen Offizier Hirtle, der an Bord des „Munavet-i-Milije“ gewesen war, und richtete an sie folgende Worte: „Sie haben uns ungeheure Freude bereitet. Möge Gott Wohlgefallen an Ihnen haben und Ihnen weitere Erfolge gewähren.“ Mit ähnlichen Worten begrüßte der Sultan auch die anderen Offiziere. Der Kommandant Ahmed-Bey und Hirtle erhielten die goldene und silberne Intzias-Kriegsmedaille, Miza-Bey und ein zweiter deutscher Offizier vom „Sultan Hisar“ die goldene Intzias-Kriegsmedaille, die übrigen Offiziere die silberne Intzias-Kriegsmedaille, und die Mannschaften die silberne Intzias-Medaille. Sie legten die ihnen verliehenen Auszeichnungen festlich an. Der Sultan empfing gestern den Kriegsdirektor Enver-Pascha und den Admiral Sougou in Audienz.

Der Krieg mit Italien.

Die österreichisch-ungarische Flottenaktion gegen die Ostküste Italiens.

Wien, 25. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der telegraphische Bericht über die Flottenaktion am Morgen des 24. Mai hat folgenden Wortlaut: Heute vor Sonnenaufgang, also genau zwölf Stunden nach der Kriegserklärung von Seiten Italiens, führte die A. O. Flotte gleichzeitig eine Reihe erfolgreicher Aktionen an der Ostküste Italiens von Be-

Dieser Appell, bei dem ein roher Unteroffizier es wagen konnte, sie wie elende Nichte zu behandeln, war den Gefangenen besonders verhasst, und als er einst der Wächter habe sich eine gemeine Bemerkung gegen Irene erlaubt, machte Stephan v. Gora Wiene, ihm an den Hals zu springen.

„Um Gottes willen, schonen Sie sich und mich“, hatte Irene dem Wächter nach unter sich können, aber als die Gefangenen wieder unter sich waren, tat der junge Bole einen furchtbaren Schwur, daß er die Beleidigung der jungen Dame an dem beleidigter rächen werde, und wenn er ihn in verbleibenden Winkel der Erde suchen müßte. Und durch diesen Tages noch erhielt Irene ein Gedicht, das das Fenster ihres Dazimmerchens zugeworfen, das lautete:

Der Sturm brach los, es bebte die Welt, Das Rechte soll nun siegen. O Schmach, heut nicht im Kriegsgezelt In blauer Wehr zu liegen!

O Schmach, abseits vom Ruhmesfad Des Feindes Fesseln tragen, Und doch, das Recht ist mir genast In diesen grauen Tagen.

Sein Haat erglanz wie Wundenstein, Sein Augenpaar sind Sterne, Von Westen kam es, kam vom Rhein In diese kalte Ferne.

Und habre ich mit dem Geschid, Das gramam mir beschiden, Ein Wort von Dir, von Dir ein Bild Gibt meiner Seele Frieden. (Fortsetzung folgt.)

Frau sei, milde ausgebrüht, nichts als eine Leihhafte Garonnia, eine Fere, aber erst seitdem er Panna Keller kennen gelernt habe, sei ihm das so recht klar geworden, und nun hätte er jeden Abend den Herrgott, daß er ihn bald zum Witwer machen möge, in der Hoffnung, daß Irene ihn und seinen drei Schwestern vielleicht einigen Geschwad abgewinne.

Wialy verdankte ihm, da der Graf sich auf die Sprache Goethes schlecht verstand, die Antwort Irene, daß sie einstweilen nicht die Absicht habe, einen Witmann zu heiraten und die sieben Kinder des Grafen zu bemuttern, daß sie sich aber freuen würde, wenn der Herr Graf noch eine Tasse Tee von ihr nehmen wolle.

Alles lastete, aber am meisten freute sich Pan Stephan v. Gora, ein junger Edelmann, der erst kürzlich von der Universität in Heidelberg heimgekehrt war. Durch seine freibeitlichen Anschauungen hatte er sich früher schon mißlieblich gemacht, und da er bald nach der Heimkehr anfang, in polnischen Turnvereinen eine führende Rolle zu spielen, so war es eigentlich selbstverständlich, daß man ihn nach Ausbruch des Krieges, als man anfing, eine polnische Bewegung zu fürchten, als verdächtig kalt stellte. Er genoß die besondere Zuneigung Wialys, aber der Wächter habe ihn am wenigsten zu trauen, und mehr als einmal hatte er, wenn er morgens zum Appell nach der Insel herüberfuhr, den jungen Edelmann besonders scharf angesehen. Zum Kriegsdienst untauglich, aber die Solos aufzugeben, das könnte Dir passen, schnaubte er ihn an. „Nimm Dich in acht, daß Du nicht doch noch einen Minnuzug auf den Hals nimmst.“

nedig bis Barletta aus. In Venedig warf ein Marineflieger vierzehn Bomben ab, erzeugte im Arsenal einen Brand, beschädigte einen Zerstörer stark, benutzte den sehr engen Kanal und die Gänge des Lido. In den letzten Tagen von Venedig wurde ein Zerstörer „Scharfhaube“ eingesetzt, bis er sich plötzlich unmittelbar neben einem vollbesetzten Schiffsgraben sah. Von der völlig überfüllten Besatzung wurde ein großer Teil niedergeschossen, worauf jedoch drei ganz verfehlte Strandbatterien ein heftiges Feuer aus circa 1000m Entfernung auf den vor der Kanalmitte liegenden Kreuzer „Novora“ und das Torpedoboot „Scharfhaube“ eröffneten.

Seitens erhielt einen Zerstörer in die Offiziersmesse, wobei ein Mann schwerverletzt und das Boot led wurde. Die „Novora“ führte das Feuergefecht fort, um dem Zerstörer und dem Torpedoboot aus ihrer mislichen Lage herauszuheben, beschränkt mit ihren Geschützen den Schiffsgraben und demolierte die Kasernen, erhielt aber Mann für tot, vier schwer u. mehrere leichtverwundet, aber die Verluste des Feindes sind vielleicht zehnmal so groß wie die eigenen. „Scharfhaube“ kam vollkommen unberührt davon. Torpedoboot „Scharfhaube“ erhielt nachher. In Rimini wurden vom Zerstörer „Scharfhaube“ der „Novora“ und die „Scharfhaube“ in der Gegend von Rimini, die Stationen, das Stationsgebäude und ein Zug demoliert. In Ancona wurden vom Gros der Flotte die Besatzungen der Artillerie- und Kanonenboote, die Batterien, die elektrische Zentrale, Waffenhof, Geschosse, Petroleumdepot, Semaphor und Radiostation beschossen. Durch abströmende Geschosse und Brände ist ungeheurer Schaden angerichtet worden. Zwei Dampfer wurden im Hafen zerstört; ein auf der Westseite angelegter Dampfer, der schon für den Stapellauf fast fertig war, wurde demoliert. Wäckerstand wurde nur von einer leichten Batterie und einigen Maschinengewehren gegen zwei Zerstörer geleistet. In dem einzigen modernen Zerstörer „Alfredo Savoia“ stand zwar bei Beginn der Beschießung die Besatzung an den Geschützen, aber zwei im richtigen Augenblick erscheinende Flieger vertrieben sie mit Maschinengewehrfeuer so gründlich, daß sie nicht wieder zurückkehrten.

Diese Flieger und ein dritter bedrohten auch die Bollwerke in Civitavecchia landeinwärts und mehrere militärische Objekte mit 20 Bomben. Das Luftschiff „Gitta di Ferrara“ warf mehrere Bomben erfolglos gegen die „Gitta“ und verjagte die abströmende Flotte anzugreifen, suchte aber schließlich das Weite, als zwei Flieger herbeiflogen, die übrigens alle Bomben schon verworfen hatten. Dasselbe oder ein anderes Luftschiff war schon eine halbe Stunde nach Witternacht von der Flotte auf halbem Wege Pola-Ancona im Gegenzuge geschossen worden und war zweifellos auf dem Wege nach Pola. Als aber drei es begleitende Fahrzeuge vor dem Geschützfeuer entflohen, ließe das Luftschiff auch gleich um und verdrängte gegen Nordwest, ohne wie es scheint, die Flotte selbst gesehen zu haben. Die Eisenbahnbrücke über den Boicengast, wurde von dem Schiff „Madach“ beschossen und beschädigt. Das Schiff „Gitta di Ferrara“ mit vier Zerstörern beschoß die Eisenbahnbrücke über den Sinacast, die Eisenbahnstation, Lokomotiven, Pumpenhaus usw. in Campo Marzio und demolierte den Semaphor von Rimini, beschloß die von Torre di Wilco. Das Schiff „Gitta di Ferrara“ mit drei Zerstörern beschoß Vico und Anconadonia und ließ bei Barletta auf eine italienische Zerstörer, die es sofort unter Feuer nahm und zerstörte. Der eine entkam, der zweite „Gitta di Ferrara“ wurde von unseren Zerstörern „Gitta“ und „Gitta“ gegen Pola abgedrängt und durch einen Zerstörer getroffen; er blieb gestoppt, brennend und wurde von den Zerstörern in die See geschossen; er lag im Meer. „Gitta“ und „Gitta“ retteten 36 Mann der Besatzung, darunter den Kommandanten und nahmen sie gefangen. Das Rettungsboot wurde von zwei von Nordost bis auf 9000 Meter herangekommene Schiffschiffe vom Typ „Vittorio Emanuele“ und einem Hilfskreuzer gestört. Im darauffolgenden Feuergefecht erhielt nur „Gitta“ einen unbedeutenden Treffer, wobei ein Mann schwer und zwei Mann leicht verwundet wurden. Das Feuer wurde von „Gitta“ erwidert. Die nächste Distanz betrug 8000 Meter. Nach kurzer Zeit waren unsere Schiffe außer Schußweite. Nur der angegebene hatte die W. u. A. Flotte in die See geschossen.

Berlin, 26. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Ein zentraler Bericht, wie dem Berliner Lokalanzeiger gemeldet wird, daß der durch die Beschädigung an der adriatischen Küste angerichtete Schaden sehr bedeutend sei. Ein aus Zetteln eingetragener Messer fand, daß es dort 200 Tote gab. Es fanden keine Demonstrationen mehr statt. In den Städten wurden die aufgeführten patriotischen Szenen nur wenig von einigen Leuten der ersten Plätze beklatscht, ohne sonst Widerhall zu finden.

Moskau, 25. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Dem Generalstab d'Italia zufolge, hat die Beschädigung in Ancona nicht unbedeutlichen Schaden angerichtet. Die Eisenbahnstation ist teilweise zerstört worden. Bei dem Maschinendepot ist ein Weiler einbestrichen worden. Fünf Lokomotiven wurden vernichtet. In der Stadt ist der Schaden noch beträchtlicher, da sie von mehreren Seiten beschossen worden ist. Ein fahrender Zug wurde ebenfalls getroffen. Der Corriere della Sera hebt in einem Kommentar an der ersten Aktion an der Adria hervor, daß die

**Theater und Kunst.**

Groß. Hoftheater. Die für Freitag, den 28. Mai, angekündigte Aufführung der Oper „Marta“ findet am Donnerstag, den 27. Mai, statt. — Am Freitag, den 28. Mai, bleibt das Hoftheater geschlossen.

Groß. Hoftheater. Als „Siegfried“ trat ein beliebiger Wagnerfänger, der nordische Tenor den gewöhnlichen auf. Sein ganzes Auftreten verriet tiefere Reife, der seine Aufgabe mit festem Willen beherzigt. Die Stimme ist schön und klingt sympathisch, ist vorzüglich gehalten und ausdauernd ohne jegliche Anstrengung, meist wie ein Gesang. Der gesungene Text, der in der Interpretation der Wagner-Opern Aufführung besteht, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Ueber die Aufführungen und deren weiteren Verlauf kann man wohl hinzugeben. Der „Marta“ in der Oper „Marta“ ist in dieser Beziehung der Theaterfreunden zur Genüge bekannt. Großer Erfolg. Seitens der Großherzogin und die Großherzogin, sowie Prinzessin Max wohnten der Aufführung bei.

erste Aufgabe der italienischen Marine eine unvergleichlich schwieriger war, indem Italien an der Küste noch ungenügender stehe, als an der Grenze.

Berlin, 26. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Nach der Vossischen Zeitung wird den englischen Blättern gemeldet, daß die österreichische Streitmacht im Grenzgebiet des Trentino aufammengezogen worden seien, wo sie starke Raufgraben hätten. Die feindliche Hauptmacht befände sich eine halbe Meile gegenüber der österreichischen. Ihre Geschütze seien auf dem 905 Fuß hohen Stelvioabhang in Position gebracht.

**Italienischer amtlicher Kriegsbericht.**

Rom, 25. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Agenzia Stefani. Das Kriegsbulletin des Hauptquartiers meldet über die Operationen am 24. Mai: In Kärnten und Trient: An der Grenze von Kärnten eröffnete die österreichisch-ungarische Artillerie am 23. Mai um 7 Uhr abends das Feuer gegen unsere Stellungen, ohne Resultate zu erzielen. Am 24. feuerte unsere Artillerie auf die Stellungen der feindlichen Artillerie. Rängs der Grenze von Trient trafen unsere Truppen überall im feindlichen Gebiet vor, wobei sie nur schwach im Widerstand begegneten. Wie befehlen Grapenetz sowie die Höhen zwischen Judice und dem Fango mit den Ortsteilen Gornons, Verca, Gornonano und Fergo. Der Feind zog sich zurück, nachdem er die Brücken zerstört und die Häuser niedergebrannt. — Unsere Torpedobootzerflieger eröffneten das Feuer gegen eine feindliche Abteilung in Portobuffo und landeten Truppen, die 70 Oesterreicher gefangen nahmen. Die Gefangenen wurden nach Venedig gebracht. Unsere Verluste sind 1 Mann tot, einige wenige verwundet. Gen. Cadorina.

**Eine falsche Siegesmeldung.**

Berlin, 26. Mai. Dem Berliner Tageblatt wird aus Ghiallo berichtet: Der Corriere d'Italia meldete gestern durch ein Extrablatt einen großen Seesieg bei Ancona. Rom wurde sofort besetzt. Zahllose Menschenmassen belebten die Straßen und jubelten vor das Marineministerium. Kurze Zeit darauf wurde ein amtliches Communiqué bekannt gegeben, das den Sieg dementierte. Die ernüchterte Menge zog wütend vor das Lokal des Corriere d'Italia, dessen verantwortlicher Redakteur wegen Verbreitung falscher Nachrichten verhaftet wurde.

**Die Haltung des Heiligen Stuhles.**

Lugano, 24. Mai. Der katholische Corriere d'Italia schreibt über die Haltung des Heiligen Stuhles gegenüber dem nun ausgebrochenen Krieg: „Die katholische Kirche, vertreten in der erlauchtesten Person ihres Oberhauptes und in den ihr bestehenden Organisationen, ist erhaben über jede durch die veränderte Lage der Staaten und Nationen bedingten Sonderbefreiungen. Ihre Worte gleichen hinweg über vorübergehende Interessen und Streitigkeiten. In diesem Sinne kann man sagen: der Heilige Stuhl ist unbeteiligt an dem gegenwärtigen Kriege, vielmehr erhaben über das Schicksal unseres Vaterlandes in dieser Stunde, obwohl solche Nichtbeteiligung gewiß keine Gleichgültigkeit bedeutet. Denn, wenn er auch nicht an den Kämpfen der Nationen teilnimmt, teilt er doch die Leiden und Anstrengungen in den Krieg verwickelten Völkern.“

**Fürst Bilow zur Lage.**

Berlin, 26. Mai. Fürst Bilow äußerte sich zu einem Korrespondenten des Berliner Tageblattes, er sei niemals Optimist gewesen. Der Fürst hatte scharfe Worte gegen die italienischen Minister, hielt aber das Volk im großen Ganzen für irreführend und warnte davor, Regierung und Volk in einen Topf zu werfen. Vor allem solle man den Schimpfartikeln der Tagespresse nicht allzuviel Bedeutung beimessen.

**Die kriegsbezügliche Freimaurerei.**

Lugano, 24. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Der Großmeister der Freimaurerei veröffentlichte einen Aufruf an alle Logenmitglieder Italiens zum Kampfe gegen den „Erbfeind“.

**Eine Stimme der Kritik.**

Lugano, 24. Mai. Der Popolo Romano ist mit dem italienischen Grünbuch unzufrieden. Er fragt, warum dieses keine Dokumente des verstorbenen Ministers San Giuliano enthalte. Auch vermisst das Blatt die wörtliche Ausführung des Artikels 7 des Dreibündvertrages, weil dieser Artikel der Ausgangspunkt des Krieges für Italien gewesen sei. Eine Veröffentlichung dieses Artikels würde viel zur Aufklärung des Publikums beitragen.

**Ein Stimmungsbild aus Tirol.**

Den R. B. Nachr. wird aus Meran, 20. Mai, geschrieben: Man macht sich nur schwer einen Begriff von der Volkstimmung, die heute das Tirol durchdringt. Das ist der Volkstimmung, der durch alle Äcker ist. Es ist ein ungenügendes Volk. Niemand hat wohl in Tirol den Frieden erlitten, doch wenigstens mit Italien der Frieden erhalten bleibt, als Tirol. Man hatte genug des Krieges erfahren mit Ausland und Serbien. Mein Gott! Wie viele brave Tiroler sind nicht schon als Soldaten in den Kämpfen in Belgien und Polen gefallen. Man hat darum der Regierung in Wien Dank dafür gesagt, daß sie ein Gebot für das Tirol an sich bitter schmerzliches Opfer bringen und das eigentliche Beschützt preisgeben wollte, damit ein Krieg mit Italien vermieden werde. Seit aber das Volk vernahm, daß Italien das Bündnis bereits gekündigt und einen Kriegsvertrag mit unseren Feinden eingegangen hatte, da war es mit einem Schlage anders. Anders auch, seit verstanden, was Italien von uns alles verlangte, wenn es Frieden halten sollte. Das war nichts anderes als das Annehmen an Oesterreich, Selbstmord zu begehen. Hätte Oesterreich diese Begehren erfüllt, würde es auch keinhalten mehr gegenüber ähnlichen von Rumänien und Serbien gegeben haben und mit der Großmachtstellung Oesterreichs wäre es endgültig vorbei gewesen. Und das wagte uns der Bundesgenosse von 20 Jahren zu bieten, mehr als man einem Todfeind bieten dürfte. Jetzt loht es und fürmies im Tiroler Volk! Vom 20. bis zum 22. und am 23. stürmt und löst sich seit dem großen Befreiungskampf gegen die Franzosen 1800 nie mehr, loht und fürmies in Form und Wirklichkeit, aber vor allem in heftiger Begeisterung. Und doch ist kein Volkstocher, da nicht das gegen das arme, irreführende italienische Volk, nicht der Gedanke nach Vernichtung des andern, sondern jener der Verteidigung des eigenen Herdes bis zum letzten, aber auch allerletzten Blutstropfen. Die Empörung richtet sich gegen die Verantwortlichen am Kriege. Uebrigens braucht der Tiroler

nicht zu hoffen, um sich zu begeistern, das liegt nicht in seiner Art. Wie das flammend diesseits und jenseits des Brenner, im Jnnthal, Obertal, Pinzgau, im Pustertal und Gröden, im Pustertal und Burggrafenamt bis zu oberst in die Berge hinauf. Es ist als ob die Feldengestalten eines Hofers, Spechtbocher und Hapsinger, jene des heldenmütigen von Brunel und segnend durch die Gänge wandeln. Alles, alles, was noch nicht an den Fronten über der Grenze steht, eilt zu den Waffen, 16- und 17jährige Knaben, 60- und 70jährige Greise greifen nach den Säbeln, Frauen und Mädchen heilen, was sie nur helfen können. Auch nicht einer ist, der zittert und sagt, nicht einmal in den bedrohten Grenzdistrikten. So sichere Siegeszuversicht wie jetzt herrschte bei weitem nicht beim Kriegsausbruch im August gegen Rußland-Serbien. Jeder ist überzeugt, daß so viel Luredt, wie uns mit diesem neuen Kriege angeht, wird, nimmer siegen kann solange der Herrgott seine Hand nicht ganz von der Menschheit weggezogen hat, und diese Ueberzeugung weicht wie ein heißer Glaube durchs ganze Land. Jetzt heißt's Leben und Sterben, Kämpfen und Siegen für unser heißgeliebtes Land Tirol, für das jeder jungend, aber auch mit tausenden Schlägen in den Tod geht. Gott schütze dich, du liebes, teures Land Tirol, noch sterben werden es unsere Kämpfer hundertmal. Der letzte Gruß an die Heimat, das letzte Gebet für sie.

**Junsbrud, 24. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.)** Nach Bekanntwerden der Kriegserklärung Italiens kam es allenthalben zu begeisterten patriotischen Kundgebungen. In die vor der Hofburg verammelte Menschenmenge hielt der Statthalter eine Ansprache, in der er zum Ausharren im Kampfe gegen den treulosen Verbündeten aufforderte und ein begeistert aufgenommenes dreifaches Hoch auf die Kaiser Franz Josef und Wilhelm ausbrachte. Von der Hofburg zog die Menge, in der sich zahlreiche Offiziere und viele Damen und Herren der Gesellschaft befanden, vor das deutsche Konsulat, um auch dort die patriotischen Kundgebungen zu wiederholen. Die Bevölkerung zeigte überall eine überaus würdige Haltung.

**Graz, 24. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.)** Die Kriegserklärung Italiens an Oesterreich weckte im ganzen Lande eine tiefgehende Entrüstung über den Treubruch und den Verrat Italiens an seinen Bundesgenossen. Die Bevölkerung nahm die Kriegserklärung mit Ruhe und Entschlossenheit, sowie mit der festen Zuversicht auf die Niederbringung auch dieses Feindes auf und enthält sich jeder feindlichen Kundgebung.

**Ein ferbisches Blatt über die Expansionspolitik Italiens.**

Vor einigen Tagen schrieb die Belgrader Zeitung Politika: Italien hat sich entschlossen, seine Sympathien und seine Mitwirkung zu Marce zu bringen; die öffentliche Verneinung hat begonnen und der „M. e. r.“ ist jetzt einzig und allein das Reimotiv der italienischen Politik. Italien will gerade jetzt das Geschäft machen, weil es der Ansicht ist, daß die Tripleentente bereits den größten und schwierigsten Teil des Wertes vollbracht habe und hiermit das Risiko für Italien auf das Minimum gesunken sei. Das Traurigste dabei ist, daß wir das Verhandlungsobjekt sind. England und Frankreich, die im Namen der Tripleentente Verhandlungen mit Italien führen, gewähren Konzessionen auf Rechnung Serbiens und des Südslawentums. Die Tripleentente räumt Italien Konzessionen ein auf Rechnung ihres Bundesgenossen Serbien. Serbien verlangt und braucht von Italien keine Hilfe, am allerwenigsten ist es aber geneigt, hierfür irgendein süßliches Gebot abzugeben. Wenn die Tripleentente auf die italienische Hilfe angewiesen ist, so möge sie den hierfür notwendigen Preis aus eigener Tasche zahlen; sie hat genug Konzessionen, über die sie frei verfügen kann, ohne hierdurch die Rechte Serbiens und Jugoslawiens zu verletzen. Marce, Maila, Duniis, Agiler, Astenasen und Negosien könnten ganz gut als Kompensationsobjekte für Italien in Betracht kommen. Wir sind vollkommen davon überzeugt, daß diese Expansionspolitik Italiens auch der Tripleentente nicht sympathisch ist und daß sich die Tripleentente nur schweren Herzens zu solchen erprehten Kompensationen entschließen wird, gerade so wie wir davon überzeugt sind, daß sich diese Expresung früher oder später an Italien selbst bitter rächen könnte. Aber jedenfalls gerecht und billig ist, daß Kompensationen derjenige gibt, der an ihre Notwendigkeit glaubt. Wir brauchen Italien nicht und wollen daher für dessen Hilfe kein Opfer bringen. Ätrien und die dalmatinische Küste sind slowisch und müssen slowisch bleiben. Jeder Versuch, diese Tatsache mit Gewalt umzuändern, könnte zu neuen Verwicklungen und Konflikten führen, deren Tragweite nicht abzusehen ist. Das mögen die Tripleentente und Italien bedenken.

**Schwedische Stimmen über Italiens Treulosigkeit.**

Stockholm, 25. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Einmalige Blätter, sogar die dreierbandfreundliche Sozialdemokraten, beurteilen die Treulosigkeit Italiens. — Stockholms Dagblad schreibt: Italiens Eingreifen in den Krieg ist die Frucht einer kaltblütigen und struppelosen Spekulation. Keiner der verantwortlichen Männer Italiens hatte den moralischen Mut aufzutreten, um so zur Bundespflicht und Treue für ein gegebenes Versprechen zu erinnern. Es ist ein Versuch, Gewinn und Eroberungen zu machen, die Italien unter normalen Verhältnissen allein mit seinen Nachmitteln niemals erreichen würde. Daß die italienischen Staatsmänner dabei einen Jahrzehnte alten Bundesvertrag, aus dem Italien nachweislich bedeutende Vorteile gezogen hat, als einen wertlosen Papierfetzen behandeln, genügt für die Unwesenheit moralischer und ethischer Gesichtspunkte. In allem, was man in den letzten Monaten an der Umwertung von Werten erlebt hat, gibt es kaum etwas, das an brutaler Rücksichtslosigkeit mit der italienischen Politik zu vergleichen wäre, deren Ergebnis die Kriegserklärung ist. „Punica fides“ hieß es früher, „Malica fides“ sollte man es nun nennen. — Svenska Morgensbladet nennt Italiens Politik eine Camorra-Politik. Die Weltgeschichte, sagt das Blatt, hat so viel schwarze Blätter, aber Italien hat im 20. Jahrhundert die besonders zweifelhafte Ehre, ein neues schwarzes Blatt beizubringen zu haben. Ein Raubkrieg gegen seine Verbündeten, das wird wahrscheinlich das Urteil der ganzen neutralen und zivilisierten Welt sein. — Nämlich ist die Sprache der übrigen Blätter, unter denen Sozialdemokraten darauf hinweist, daß der Krieg gegen den Willen des italienischen Volkes in Szene gesetzt worden sei. — Nya Dagligt Allehandta schreibt: Ein schlimmeres Sammelfurium sah man wohl noch nie in einem weltgeschichtlichen Do-

kument, als in der italienischen Kriegserklärung. Das Aftenstück ist ein Schlag ins Gesicht, oder, um im italienischen Stile zu reden, der brutale Dolchstoß eines Straßendiebes von hinten. — Aftonbladet bewundert die Nahe, mit der die Kriegserklärung Italiens in Deutschland aufgenommen wurde. — Der militärische Mitarbeiter des Svenska Dagbladet meint, daß das Eingreifen Italiens kaum eine größere Umwälzung auf Gunsten des Dreierbundes hervorbringen werde.

**Lugano, 25. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.)** Das führende Tessiner-Organ Vost del Populo führt aus: Die Tatsache, daß seit langem die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Schweiz die denkbar herzlichsten sind, bietet ein hinreichendes Grund, den Kampf zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien liebhaft zu beklagen. Das Blatt beurteilt die italienischen Aspirationen, die weder geographisch, noch ethnographisch gerechtfertigt seien.

**Letzte Nachrichten.**

Dresden, 25. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Heute Mittag fand anlässlich des 50 Geburtstag des Königs Friedrich August auf dem Theaterplatz eine Parade und Paradeausgabe statt. An der Parade nahmen die hiesigen Erziehungsteile, eine Kompanie der Marinefliegerabteilung, die Generalität, darunter Prinz Johann Georg, das Offizierscorps, Unteroffiziersabteilungen und verwundete Offiziere und Mannschaften teil. Nachdem der König die Fronten abgesehen hatte, gab der stellvertretende Kommandierende General von Proizem die Parade und brachte ein dreifaches Hurra auf den König aus. Es folgte ein Vorbeimarsch der Truppen in Gruppenkolonnen. Nach der Beendigung der Parade nahm der König militärische Meldungen entgegen. Anlässlich des Geburtstages schenkte der König 44 Strafgefangenen die Freiheit.

**Die Taufe der Kronprinzentochter.**

Berlin, 25. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Heute abend um 7 Uhr fand im Kronprinzenpalais zu Berlin die Taufe der neugeborenen Prinzessin statt, die den Namen Alexandrine Irene erhielt. Es trägt somit die Tochter des Kronprinzenpaars den Namen der Tochter der Königin Luise, der Prinzessin Alexandrine von Preußen, die durch ihre Heirat mit dem damaligen Großherzog von Mecklenburg-Schwern die Häuser Hohenzollern und Mecklenburg in eine verwandtschaftliche Beziehungen brachte. Weder durch die 1906 geschlossene Ehe unseres Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg noch uniger gestaltet wurden. In Gegenwart des Kaiserpaars fand, dem Ernst der Zeit entsprechend, die Feier im engsten Familienkreise statt. Der Kronprinz wohnte der Taufe nicht bei, da er als Armeeführer seinen Posten nicht verlassen wollte. Der Kaiser führte seine Schwieger-tochter in den zur Taufkapelle hergerichteten Raum, woselbst der Hofprediger Dr. Doehring die heilige Sandlung vollzog und die Taufrede hielt.

Anschließend fand Familientafel statt. Unter den Gästen befanden sich der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg, sowie das braunschweigische Fürstpaar und die Prinzessin Olga von Cumberland. Für die während dieser schweren Kriegszeit geborene Prinzessin waren in sinniger Weise u. a. als Namen gewählt: die S. Annee, an deren Spitze der Kronprinz steht, und die Befahrung S. M. S. „Kronprinz“, die sich durch Abordnungen vertreten ließen.

**Neue Unruhen in Portugal.**

Paris, 26. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Eine Meldung des Newyork Herald aus Lissabon besagt: In Portugal haben die Unruhen von neuem begonnen. In den meisten Städten treiben bewaffnete Banden ihr Unwesen. Man fürchtet, daß am 7. Juni, dem ersten Wahltag, neue Unruhen ausbrechen werden. Der spanische Kreuzer „España“ bleibt in Lissabon bis die Lage wieder normal ist. In der Zeit vom 14. bis 16. Mai sind über 500 Personen getötet worden.

**Der chinesisch-japanische Vertrag.**

Peking, 26. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der chinesisch-japanische Vertrag ist heute nachmittag unterzeichnet worden.

**Verschiedene Nachrichten.**

Stettin, 25. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) In der vergangenen Nacht wurde der 24jährige Maschinenfelle Polakowski und seine Braut, das 16jährige Dienstmädchen Ida Lehmann, von einem unbekanntem Täter am Hindenhofweg überfallen. Beiden wurde die Schädeldede geritzt, außerdem erhielten sie mehrere Messerschläge. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

**Das Eisenbahnunglück bei Carlisle.**

Amsterdam, 25. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Das Allgemeine Handelsblatt meldet aus London: Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück bei Carlisle verunglückten Personen wird amtlich auf 108 angegeben; 200 Personen sind verletzt worden. Gestern sind 100 Soldaten und Verunglückte begraben worden.

**Nach für einen Monat**

können Bestellungen auf unser Blatt gemacht werden. Monats-Bezüge eignen sich besonders zu Probe-Bezüge, um ein Blatt kennen zu lernen. Bestellungen auf den

**Monat Juni**

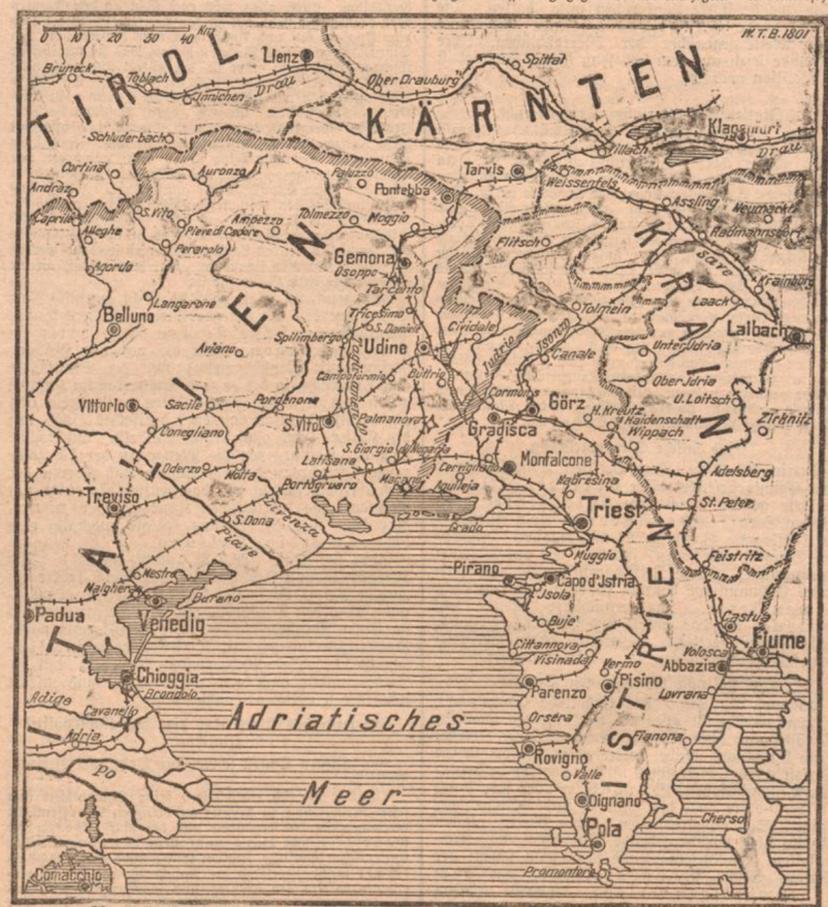
nehmen unsere Agenten, Austrägerinnen und alle Postanstalten entgegen. Probenumern, 8 Tage lang, überall umsonst und portofrei. Wir bitten, unser Blatt stets fort empfehlen zu wollen.

Kriegs-Allerlei.

Aus dem Soltauer Gefangenlager. Dem Hanns Kurier wird geschrieben: Als dieser Tage die Pönnisch-Pönnische Gesellschaft aus Hamburg das Soltauer Gefangenlager besuchte...

8 Tage, Vater Oltmar Selm, Zimmermann; Hermann Richtenwalter, Tagelöhner, Chemiker, alt 55 Jahre; Agathe Thoma, Ehefrau von Ambros Thoma, Kohlenhändler; Anton Groß, Zimmermann, Witwer, alt 42 Jahre.

Folkswirtschaft, Handel und Verkehr. Berlin, 25. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Bärse seitimmungs bild. Die Meldung von dem Beginn der Feindseligkeiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien...



292 St., Stallmischgasse — St. Weidemannstraße — St. Schweine 353 St. Es wurde bezahlt für 50 Kilo Schlachtkörpergewicht: Rinder, vollfleischige, ausgemästete (angelegt) Schlachtkörper, die noch nicht gesogen haben im Alter von 4-7 Jahren 00-00 M., junge, fleischig, nicht ausgemästete...

Anwärter Gestorbene. Säckingen: Alexander Moesle, Kaufmann, 72 1/2 Jahre.

Valaten wurden nur wenig gefordert. Die Kurse wiesen keine Veränderungen auf.

Verlosungen. (Ohne Gewähr.) Berlin, 25. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) In der heutigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 5000 M. auf Nr. 132254, 3000 M. auf Nr. 975 4345...

Priv. Pädagogium Karlsruhe Bismarckstr. 60 führt für Abitur. (auch Damen) Halb-jahreskurs zum Einj.- u. Sekund.-Ex. Unterricht individuell. Eintritt jedw. Probe müssig. Refer. u. Prosp. gratis.

Spart Brotmarken.

Warum teuren Bohnenkaffee!

Zumal in der jetzigen teuren Zeit. Jede Hausfrau kann viel sparen, wenn sie meine Spezialitäten im Haushalt verwendet. Z. B. meinen Nährsals-Fruktkaffee, der Bohnenkaffee völlig ersetzt (evtl. als Zusatz) Pfund 55 Pfg., Nährsals-Ban.-Kaffee Pfund 75 Pfg., Nährsals-Aroma-Kaffee Pfund 1.10.

Reformhaus Neubert, Kaiserstrasse 122.

Danksagung. Bei der allgemeinen Teilnahme an dem uns durch den Heldentod unseres unvergesslichen Sohnes Karl Josef Müller...

Jünglingskongregation und Jugendverein Karlsruhe, St. Stefan. Den Heldentod fürs Vaterland starb unser treues Mitglied und lieber Freund Robert Willet...

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart. Lebens- u. Rentenversicherungs-Verein a. S. Billigste Prämienrisiko für Lebens- wie für Rentenversicherungen.

Infolge Einberufung des Hausdieners sofort kassendücker, ehrlicher Mann gesucht. Herdersche Buchhandlung Herrenstr. 34.

Für den Herz-Jesu-Monat!! In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlage zu beziehen: Zur weitesten Verbreitung empfohlen!

Kath. Mütterverein St. Bonifatius. Unsere Vereins-Mitglieder werden hierdurch in Kenntnis gesetzt, daß ein treues Mitglied, Frau Elisabeth Sanwald...

Residenz-Theater Waldstrasse. Vom Mittwoch bis einschl. Freitag. Myrte u. Schwert. Liebe kennt kein Hindernis. Sborowitz's Original Reuter's Lügenchronik...

Groß. Hoftheater zu Karlsruhe. Mittwoch, den 26. Mai 1915. 16. Abonnements-Vorstellung der Abteil. C. (Graue Abonnementskartei). Der Verschwenker.